

hier zum ersten Male veröffentlicht, sodass auch der Fachgeologe das Buch als ein Quellenwerk betrachten darf.

H. Rosenbusch, Mikroskopische Physiographie der petrographisch wichtigen Mineralien. 3. Aufl. Stuttgart 1892.

F. Klockmann, Lehrbuch der Mineralogie, für Studierende und zum Selbstunterricht. Stuttgart 1892.

Das Werk gehört in die Reihe der von der Verlagshandlung F. Enke herausgegebenen naturwissenschaftlichen Lehrbücher und giebt alle wissenschaftlich feststehenden Thatsachen in modernem Gewande. Die Krystallsysteme werden, wie auch anderwärts, der Erleichterung wegen, nicht nach Symmetrieaxen, sondern nach Symmetrieebenen definirt. In dem schon 1½ Jahr früher erschienenen allgemeinen Theile, umfassend Krystallographie, Physik und Chemie, sind einige Abschnitte der Lehre von den Lagerstätten und der Entwicklung der Mineralien gewidmet. Der zweite, physiographische Theil befolgt dasselbe Classificationssystem wie die übrigen neueren Werke, nämlich das Berzelius-Rose'sche, und ist bei aller Kürze und Gedrängtheit sehr reichhaltig, sodass ihn der Verfasser auch bei Sammlungsarbeiten gebraucht zu sehen wünscht. Bei der Aufzählung der Fundorte sind die geologisch-petrographischen Verhältnisse berücksichtigt. Angehängt sind noch zwei Abschnitte über nutzbare Mineralien und Bestimmungstabellen.

Dr. H. Francke legt ferner vor im Auftrage des Herrn R. Kramsta:

Quarzporphyr von Erdmannsdorf, südlich von Hirschberg, Schlesien, grosse weisse bis 2 cm lange und 1 cm breite Orthoklaseinsprenglinge in schwarzer Grundmasse zeigend, auf angeschliffener Fläche besonders schön aussehend;

Individualisirte Orthoklasmasse aus dem Granit zwischen Hirschberg und Lomnitz, Schlesien, mit bläulichem Lichtschein senkrecht zum Klinopinakoid, besonders auf  $\infty P_{\infty}$ .

Von dieser Oertlichkeit sollen die sogen. Mondsteine noch nicht gesammelt worden sein. Zum Vergleich werden bekannte Vorkommnisse herungereicht: Orthoklas mit Lichtschein von Frederiksvärn (Breithaupt's Mikroklin) und Adularkrystall (Mondstein) aus Tirol. Ueber das Wesen dieser bläulichen Lichterscheinung, die identisch mit der sogen. Farbenwandlung des Labradorits ist, sind die Acten noch keineswegs geschlossen.

## IV. Section für prähistorische Forschungen.

**Dritte Sitzung am 10. November 1892.** Vorsitzender: Dr. J. Deichmüller. — Anwesend 22 Mitglieder.

Unter Vorlage zahlreicher Zeichnungen berichtet Dr. J. Deichmüller über die von ihm im April und Mai d. J. besuchten vorgeschichtlichen Sammlungen Italiens.

Ueberreste der frühesten Bewohner Siziliens enthält die Universitätssammlung in Palermo, in welcher die Funde aus den Höhlen in den die Stadt umgebenden Kalkbergen, namentlich im Monte Pellegrino, aufgestellt sind. Prächtige Reste von *Elephas*, *Rhinoceros*, *Hippopotamus* etc. und mit ihnen zusammen gefundene Steingeräthe ältester Form weisen darauf hin, dass der Mensch Sizilien bereits zur Diluvialzeit bewohnte.

Auch das Museum der Stadt Syrakus bewahrt zahlreiche menschliche Kunstproducte aus Höhlen und anderen Wohnstätten der Steinzeit, an welche sich die schönen Funde aus den Gräberfeldern der vorhellenischen und der hellenischen Zeit anschliessen.

Die für das Studium der Vorgeschichte Italiens bedeutendste Sammlung ist das Museum Kircherianum in Rom, eine von dem Jesuitenpater Kircher in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts begründete ethnographische Sammlung, von welcher 1876 eine vorgeschichtliche Abtheilung abgetrennt wurde, die unter Leitung von Pigorini zu der hervorragendsten derartigen Sammlung Italiens umgestaltet worden ist. Die chronologische und geographische Aufstellung der Gegenstände ermöglicht es, ein klares Bild von der allmählichen Entwicklung der Cultur auf der apenninischen Halbinsel zu empfangen. Zu den ältesten Objecten gehören auch hier die Funde aus den Höhlen Siziliens, Sardiniens etc. und von anderen steinzeitlichen Wohnplätzen Ober- und Mittelitaliens. An die reichhaltigen Ansammlungen von Artefacten aus den Pfahlbauten der Seen und den Terramaren der Niederungen Oberitaliens und der Emilia schliessen sich prächtige Funde aus den Nekropolen der Bronzezeit, während Depot- und Einzelfunde den Uebergang zu der Eisenzeit vermitteln, die durch zahlreiche schöne Funde aus Brand- und Skelettgräbern aus allen Theilen Italiens vertreten ist.

Im archaeologischen Museum in Florenz sind es namentlich die Funde aus der Etruskerzeit, unter diesen an erster Stelle die Gräberschätze von Vetulonia, welche die Aufmerksamkeit des Prähistorikers in Anspruch nehmen und deren übersichtliche Anordnung das Studium der eigenartigen Cultur jenes Volkes ausserordentlich erleichtert.

Das Museo civico in Bologna enthält die werthvollen Ergebnisse der Ausgrabungen auf den Gräberfeldern in der Umgegend der Stadt, die reichhaltigen Funde aus den Arnoaldi-, den Certosa- u. a. Gräbern, an welche sich der grosse Depotfund von San Francesco anschliesst, der durch die ausserordentlich grosse Anzahl der ihn zusammensetzenden Objecte überrascht.

Lehrer H. Döring spricht über prähistorische Funde aus der Lausitz.

Der Vortragende weist zunächst auf den der Lausitz eigenthümlichen Reichthum an Erinnerungszeichen aus vorgeschichtlicher Zeit hin, der seit langer Zeit die Blicke der bedeutendsten Alterthumsforscher auf jene Landschaft gelenkt und eine reiche Litteratur darüber hervorgerufen hat.

Ueber seine auf dem bekannten Gräberfelde von Klein-Saubernitz vorgenommenen Ausgrabungen erstattet der Vortragende Bericht und legt einige der gehobenen Grabgefässe vor; von besonderem Interesse ist, dass unter den Knochenresten aus einer Kinderurne zwei gebrannte Thierknochen gefunden wurden, von denen einer durchbohrt war.

Im Anschlusse hieran werden einige graphitirte Beigefässe vom Gräberfelde Zschorna bei Löbau und Rackel, sowie ein Deckelgefäss von Milkel vorgelegt.

Vortragender berichtet ferner über die von ihm besuchten Burgwälle der Oberlausitz und führt an: die Erdwälle auf dem Proitzschenberg bei Bautzen, den Wall in den Promenaden an der „weiten Bleiche“, den Wall von Doberschau, die slavische Herdstelle in Köblitz, die Wälle von Blösa, Daranitz, Kumschütz, Belgern, Rackel, Gröditz, Lauske und Niethen; die Steinwälle auf dem Hochstein und dem Schmoritz und die verschlackten Wälle auf dem Stromberg bei Weissenberg und dem Löbauer Berg, von denen verschlackte Gesteine zur Ansicht gelangen.

Ueber einen von ihm neu aufgefundenen, in der Litteratur der Alterthumsforschung noch unbekanntem Wall macht der Vortragende folgende Mittheilungen:

Zwischen den Ortschaften Klein-Saubernitz und Wartha auf der Ortsflur Klein-Saubernitz liegt im ebenen Wiesengrunde von Nadelholz umgeben ein kleiner länglich-runder Burgwall. Derselbe ist von einem flachen, reichlich 2 m breiten Graben umgeben und hat einen Umfang von 180 Schritt. Der vom Graben umschlossene kleine Hügel zeigt eine unregelmässig wellige Oberfläche. Es wurde an mehreren Punkten eingegraben und dabei aus dem lockeren aschereichen Boden Holzkohle und Gefässbruchstücke zu Tage gefördert. Die aufgefundenen Gefässscherben zeigen den slavischen Charakter, wie er allgemein als Burgwalltypus bekannt ist.

In den Ueberlieferungen des Volkes wird die Oertlichkeit als „Raubschlösschen“ bezeichnet und dabei fälschlich angenommen, dass hier eine Raubritterburg gestanden habe. Die im Volksmunde ebenfalls gebräuchliche Bezeichnung „Radisch“ (wendisch: „hrodžičko“) ist auf slavischen Ursprung zurückzuführen und bedeutet „kleine Burg“.

Nach alledem ist anzunehmen, dass der Burgwall ehemals von den Slaven in der sumpfigen Niederung angelegt wurde. Es sei dahingestellt, ob derselbe als heid-

nische Cultusstätte, als Vertheidigungsplatz oder als Zufluchtsort dienen sollte. Wir dürfen ihn als eine slavische Sumpfburg aus der Zeit des 9. oder 10. Jahrhunderts betrachten.

Nach Mittheilungen des Lehrer Immisch wurde auf Anregung der verstorbenen Gräfin Bertha zur Lippe im Jahre 1855 am „Raubschlösschen“ eine Ausgrabung vorgenommen und dabei ein Dolch nebst verschiedenen Waffenresten aufgefunden, welche Funde zur Aufbewahrung nach Schloss Baruth bei Bautzen gelangten.

Von den an das „Raubschlösschen“ sich knüpfenden Volkssagen sind folgende zwei bemerkenswerth: Eine Schatzsage berichtet davon, dass am ursprünglichen Standorte des „Schlösschens“ eine Braupfanne voll Geld vergraben sei. Ueber die Finnahme und Zerstörung des „Raubschlösschens“ erzählt eine andere Sage, dass durch das Burgfräulein, welches vom Schlosse nach Klein-Saubernitz zu Tanze ging, der geheime Zugang verrathen und so das Eindringen der Feinde und die Zerstörung der Burg ermöglicht wurde.

## V. Section für Physik und Chemie.

**Dritte Sitzung am 17. November 1892.** Vorsitzender: Prof. Dr. G. Helm. — Anwesend 32 Mitglieder und Gäste.

Prof. Dr. G. Helm legt eine inzwischen in den Astronom. Nachricht. veröffentlichte, von Prof. Dr. Albrecht ausgeführte graphische Uebersicht der Ergebnisse vor, welche die gleichzeitig in Berlin, Strassburg, Prag einerseits und in Honolulu andererseits angestellten Polhöhenbeobachtungen geliefert haben. Sie bestätigen endgültig die Schwankungen der Erdachse (vergl. Sitzungsber. Isis 1892, S. 12).

Docent H. Krone spricht über das Problem, in natürlichen Farben zu photographiren.

Oberfinanzrath B. Förster demonstirt das Modell einer Gesteinsbohrmaschine, welches von seinem Sohne, Bergstudent Förster, unter Hilfe von Schmiedemeister Schultze in Zauckerode angefertigt worden und als Geschenk für die Bergakademie in Freiberg bestimmt ist.

Oberfinanzrath B. Förster giebt zunächst einen Ueberblick über die Geschichte der Gesteinsbohrmaschinen und die Art ihres Betriebes. Hiernach erscheint es am vortheilhaftesten, Gesteinsbohrmaschinen mittels Kraftübertragung auf elektrischem Wege zu betreiben; gegenüber den durch Stoss arbeitenden sind Bohrmaschinen mit rotirendem Bohrer vorzuziehen, weil bei letzteren eine grössere Ausnutzung der zugeführten Kraft stattfindet. Als besonders neu ist die von Schmiedemeister Schultze angegebene dauerhafte Einsetzung der Diamanten in die Bohrkronen hervorzuheben. Zum Entfernen des Bohrstaubes wird Wasser verwendet, welches der Bohrstelle im Inneren des Bohrers zugeführt wird. Der Bohrer selbst kann das Gestein nicht allein in horizontaler, sondern in jeder beliebigen Richtung angreifen und wird während des Bohrens durch Hand vorwärts geschoben, während der ganze Bohraparat mit dem Elektromotor auf Schienen vor Ort gefahren werden kann.

Das Modell wird am Schlusse des Vortrags in Thätigkeit vorgeführt.

### Excursion.

An Stelle der im Mai ausgefallenen Sitzung trat eine Excursion am 7. Juli 1892, die der Besichtigung des Blasewitz-Loschwitzer Elb-Brückenbaues gewidmet war, welche Herr Geh. Finanzrath Köpcke freundlichst gestattet hatte. Gegen 20 Mitglieder betheiligten sich unter der Führung der den Bau leitenden Ingenieure.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [1892](#)

Autor(en)/Author(s): Deichmüller Johann Viktor

Artikel/Article: [IV. Section für prähistorische Forschungen 32-34](#)